

Appenzeller Möbelmalerei 1700 bis 1860

Autor(en): **Zünd, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **291 (2012)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-515320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Appenzeller Möbelmalerei 1700 bis 1860

MARCEL ZÜND

Die Appenzeller Möbelmalerei aus der Zeit zwischen 1700 und 1860 ist in ihrem Gesamtbestand ein grossartiges, ja man darf sagen hervorragendes kulturelles Erbe des Appenzellerlands. In dieser langen Periode von über 150 Jahren entwickelte sich hier eine eigenständige Tradition der ländlichen Möbelmalerei, die sich unterscheidet von näheren und verwandten (Toggenburg)

oder weiter entfernten Traditionen der im ganzen Alpenraum verbreiteten Möbelmalerei (Tirol, Oberösterreich, Vorarlberg, Bayern, Allgäu usw.).

Die appenzellische Spielart der ländlichen Möbelkunst zeigt eine ganz eigene Entwicklung und Ausprägung, sowohl stilistisch als auch inhaltlich. Diese regionalspezifische Ausformung lässt sich gut erklären: Es waren zu-

meist lokale Handwerker (Möbelschreiner, Möbelmaler), die sich in dieser Kunst übten und die mit ihren künstlerischen Handschriften und Werkstätten, in denen manchmal auch mehrere Handwerker arbeiteten, eine begrenzte Region prägen konnten. Wohl noch wichtiger für die Ausprägung eines appenzellischen Regionalstils waren aber die Auftraggeber. Sie waren es,



Kasten der Anna Barbara Ehrbar.

Zwei der zwölf Bildvignetten «Verkehrte Welt»

Links: «Ey, wie fein spinnt doch der Mann, und das Weib hat Hosen an...»

Rechts: «Wie verkehrt ist es doch hie, wenn am Tische sitzt das Vieh»



Bilder: Museum Herisau



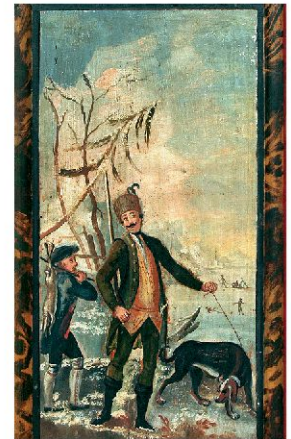


«Repräsentierkasten» mit dem Thema «Die Vier Jahreszeiten».



Bilder: Stiftung für Appenzellische Volkskunde

Zwei der vier Füllungen: oben Frühling, unten Winter, mit Eisläufern im Hintergrund.



die die Nachfrage bestimmten, ohne die es das ganze Genre gar nicht gäbe. Und sie definierten die Vorgaben für die Maler. Das betraf weniger die Ausformulierung des Dekors – diese war stilistischen Zeitströmungen unterworfen und das Metier der Maler – als viel mehr die Wahl von Bildmotiven, Symbolen, Inschriften und Sprüchen. Darin drücken sich appenzellische Lebensart und Gestimmtheit, Bewusstsein und Glaubensvorstellungen, ja selbst soziale Verhältnisse aus.

Man kann die bemalten Appenzeller Schränke als historische Quellen nutzen und die

Geschichten, die sich auf ihnen darbieten, lesen, einordnen, deuten und nacherzählen: Das ergibt ein anregendes Zeit- und Sittengemälde. Ein solches zu entwerfen, ist das zweite Ziel dieses Forschungsprojekts. Das erste – und die Voraussetzung für das zweite – ist aber die Dokumentation eines repräsentativen Bestands an Appenzeller Möbeln, ein Inventar unterschiedlicher bemalter Schränke, Truhen, Bettstätten, Kästchen etc. aus dem Appenzellerland.

Die Appenzeller Möbelmalerei ist einem historisch und kunstgeschichtlich interessierten

Publikum aus Bildbänden und Sammlungspublikationen verstreut bekannt. Bei genauerer Betrachtung wird aber ersichtlich, dass alle bisherigen Publikationen auf die immer gleichen drei, vier Dutzend Möbel Bezug nehmen, die aktenkundig sind, weil sie in aufgearbeiteten Sammlungen von Museen oder Privatsammlungen figurieren. Der wirkliche Bestand an bemalten Möbeln aus dem Appenzellerland ist auch Experten nicht bekannt, er wird aber übereinstimmend als sehr gross eingeschätzt. Hier setzt das Projekt mit Bestandsaufnahme und ob-



Beispiel für einen ver-
spieltten katholischen
Schrank aus Appen-
zell Innerrhoden.
Aussergewöhnlich der
«Trompe l'oeuil-
Vorhang», der den
Blick auf den Kasten
als Bühne freigibt.



Die beiden Türfullun-
gen, oben Maria mit
Kind, unten eine
Landschaftsidylle mit
Tempel und einem
schwarzen Pferdchen
– beide Bilder wieder-
um mit Vorhang ver-
hüllt.



jektbezogener Forschung an. Die zweite Projektphase widmet sich vermehrt der vergleichenden Forschung zu den dokumentierten Möbelstücken. Dabei sind sozialhistorische, volkskundliche, kunstgeschichtliche, ikonografische und materialkundliche Fragestellungen von Bedeutung.

Sozialer Ort als Grundlage der Appenzeller Möbelmalerei

Eine der Grundfragen der Appenzeller Möbelmalerei betrifft ihren sozialen Ort. Das Etikett «bäuerliche Möbelmalerei», un-

Ein kulturhistorisches Gemeinschaftsprojekt

Die beiden Appenzeller Halbkantone haben ein kulturhistorisches Gemeinschaftsprojekt gestartet. Es befasst sich mit der Blütezeit der Möbelmalerei im Appenzellerland. Zwischen Mitte des 18. und 19. Jahrhunderts hatte die Möbelmalerei im Appenzellerland ihre Blütezeit. In dieser Zeit, die arm an Bildern war, entwickelte sich auf bemalten Kästen, Betten und Truhen eine eigenständige volkstümliche Bilderwelt. Die

bemalten Möbel geben Einblicke ins damalige Leben und Denken, sind aber auch als Kunstwerke interessant. Das neue kulturgeschichtliche Projekt beider Appenzell erforscht dieses einzigartige Erbe. Projektleiter ist der Kulturwissenschaftler Marcel Zünd. Als Ergebnis wird 2014 ein an Bildern und Informationen reiches Standardwerk zur Appenzeller Möbelmalerei vorliegen.

(Red.)

ter dem die bemalten Möbel meist subsumiert werden, ist unzutreffend. Die Tradition der Möbelmalerei war vor allem im 18. Jahrhundert keine bäuerliche Kulturleistung, sondern eine der dörflichen Eliten, die sich durch ihren Lebensstil – und dazu gehörten die bemalten Möbel – von der einfachen Bevölkerung abgrenzen wollte. Dennoch gehört die Tradition der Möbelmalerei zur ländlichen, dörflichen Gesellschaft, die im Appenzellerland textilwirtschaftlich und bäuerlich

geprägt war. Zudem sind 150 Jahre eine lange Zeit, in der auch soziale und kulturelle Veränderungen geschahen. Während die Möbelkunst im 18. Jahrhundert noch Ausdruck der sozialen Differenzierung der dörflichen Oberschicht war, wanderte sie nach 1810 sozial abwärts, bis sie in der Biedermeierzeit zum Lebensstil des aufkommenden dörflichen Kleinbürgertums gehörte.

Wer waren die Auftraggeber? Was waren die Auftragsanlässe? Zu diesen Fragen kann in den

Archiven geforscht werden, denn viele bemalte Möbel sind beschriftet. Vor allem bei Hochzeitsschränken, auf denen zwei Namen stehen und meist auch eine Jahrzahl, hat man Chancen auf Erfolg. Wenn sich die Personen identifizieren lassen, kann man soziale Verhältnisse orten und damit den «sozialen Ort» der Möbelmalerei bestimmen.

Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Appenzell Inner- und Ausserrhoden

Andere Fragestellungen widmen sich den Bildern, Motiven und Sinnsprüchen: Was sagen sie uns über die Menschen und ihre Lebensart, über Zeitgeist und Glaubensvorstellungen, Werte und Wandel? Spiegeln sich aktuelle Ereignisse in den Bildmotiven? Oder alltägliche Lebensumstände, handwerkliche und bäuerliche Tätigkeiten, bürgerliche und bäuerliche Wohn- und Lebenswelten? Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es in der Möbelmalerei zwischen Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden?

Auch kunstgeschichtliche, künstlerische, stilistische, materialtechnische Fragen interessieren, ganz zu schweigen von der Frage nach den Malern, von denen wir erstaunlich wenig wissen, weil es nicht üblich war, dass Maler – ganz gewöhnliche Handwerker und keine Künstler im heutigen Sinn – ihre Auftragswerke signierten.

Das Forschungsprojekt – Einladung zur Mitwirkung

Das anfangs Jahr gestartete Forschungsprojekt ist ein kulturhistorisches Gemeinschaftsprojekt beider Appenzell unter dem Patronat von Regierungsrat Rolf Degen (Kanton Appenzell Ausserrhoden) und Landammann Carlo Schmid (Kanton Appenzell Innerrhoden). Als Präsident der Projektaufsicht amtiert der Ausserrhoder Staatsarchivar Peter Witschi. Projektleiter ist der Kulturwissenschaftler Marcel Zünd.

In den Jahren 2011 und 2012 wird vor allem die Inventarisierung und die objektbezogene Forschung vorangetrieben. Damit möglichst viele Objekte der Appenzeller Möbelmalerei erfasst werden können, ist die Bevölkerung zur Mitwirkung

aufgerufen. Wer bemalte Möbel besitzt, ist zur Kontaktnahme mit dem Projektleiter eingeladen und zur Zusendung von Fotos per E-Mail oder Post. Wichtig ist zudem, dass das Projekt einem grossen Kreis von Interessierten bekannt gemacht wird.

Nähere Informationen: Forschungsprojekt Möbelmalerei

Postadresse 1:
c/o Marcel Zünd
Marweesstrasse 13
9014 St. Gallen

Postadresse 2:
Staatsarchiv
Obstmarkt 1
9102 Herisau